

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 22 (1935)
Heft: 3

Rubrik: Zürcher Kunstchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wirken mehr durch anderes Material denn andere Form an sich; die Bronzen sind geklärt, die Formenergien endgültig gesammelt.

Gleichzeitig hängen in den unteren Räumen der Kunsthalle Aquarelle und Zeichnungen aus dem schwei-

zerischen Soldatenleben von *Fritz Traffelet*, frische flotte Improvisationen. Der Künstler hat eine leichte Hand, macht es sich aber auch so leicht, dass kaum eines seiner Blätter konzentriert wirkt.

Doris Wild

Zürcher Kunstchronik

Wilhelm Gimmi im Kunsthaus

Nach einer Pause von mehreren Jahren stellt *Wilhelm Gimmi*, dessen Kunst man sich ausserhalb der Sphäre von Paris kaum denken kann, im Kunsthaus etwa sechzig Bilder aus. Man könnte diesen Künstler einen Kleinmeister nennen. Kleine Formate versteht er in wohliger Weise zu füllen; die bewundernswerte Harmonie und Ausgeglichenheit seiner Malerei beruht in der bewussten Sorge für alles Einzelne und im Zusammenklang der vielen kleinen Beobachtungen. Gimmi modelliert mit der Farbe die Körperlichkeit, die Bewegung und den Raum; kleine Figuren und Gruppen im Zimmer, in einem Café, in einer Bildergalerie gestaltet er als fortwährend variierte Raumerlebnisse. Als Cézanne den Tisch mit Gegenständen und einem zerknüllten Tuch als Standardform für Stilleben einführte, begann die Bildform problematisch zu werden; die Geometrie des Tisches geriet aus den Fugen. Bei Gimmi steht der Tisch unerschüttert da, und die auf der Tischplatte arrangierten Dinge summieren

sich als malerische Einzelerlebnisse und Delikatessen zu einem ruhigen, genussvollen Ganzen. — Die retrospektive Bildergruppe der Ausstellung (1910—1922) beweist, dass der Künstler seinerzeit auch beim stilistischen Suchen und Wählen sehr manierlich vorging. Die Arbeiten aus den letzten vier Jahren zeigen einen einheitlichen, beruhigten Stil. Sie vermitteln keine aussergewöhnlich starken oder überraschenden Bilderlebnisse, aber sie spenden verfeinerten Genuss. Es ist bezeichnend, dass diese Malerei, die auch Picassos Harlekin zum freundlichen, farbig aparten Modell macht, sich selten an die freie Luft hinauswagt. Der Innenraum gibt ihrem farbigen Ensemble erst die richtige Lebensstimmung.

Was die anderen gleichzeitig ausstellenden Künstler betrifft, so wird man bei dem Genfer *René Guinand* nicht recht warm, und bei *F. J. Rederer* erscheint die etwas klotzige Bildnismanier allzu stereotyp. Gewandt und mit warmem Farbensinn geht *Fritz Zbinden* (Horgenberg) an die verschiedensten Motive heran. Sehr frisch wirkt seine

SCHWEIZERISCHER WERKBUND

ZENTRALESEKRETARIAT ZÜRICH

BÖRSENSTRASSE 10

TELEFON 57.742

SPRECHSTUNDE MONTAG BIS FREITAG VON 9 BIS 11 UHR



G. LIENHARD SÖHNE, ZÜRICH 2

Mechanische Schreinerei • Albisstrasse 131 • Telephon 54.290

«Schneeschnitzerei» in ihrer farbigen und räumlichen Belebtheit. Der Bilhauer A. T. Abeljanz gibt sich bei den Frauenbildnissen am persönlichsten.

Richard Seewald

Bei Aktuaryus zeigte der deutsche Maler, Illustrator und Schriftsteller Richard Seewald, der in Ronco lebt, motivisch nicht alltägliche Gemälde, die von fester Gegenständlichkeit erfüllt sind. Vier symbolische Wandbilder waren unter dem Titel «Lob der Dinge» zusammengefasst: das Loblied klingt etwas kühl, dafür aber ernsthaft und unpathetisch. Die neuklassizistischen Menschengruppen wirken manchmal hart; bei den «Kühen am Wasser» wird die Spiegelung zum verblüffenden Effekt. Während die Oelbilder oft eine etwas künstliche Phantastik und Märchenstimmung zeigen, sind die Landschaftsaquarelle ungemein frisch notiert, und in den Federzeichnungen fand das phantastische Element eine besonders glückliche Formulierung. Im Katalog drängt sich eine Fülle von Geographie zusammen; doch das Klima der bildlichen Impressionen zeigt keine extremen Kontraste.

Kunstgewerbemuseum Zürich: Der Stuhl

Diese Ausstellung, in Basel aufgebaut und dort zuerst gezeigt, wurde durch interessante, vorwiegend frühe Beispiele aus dem schweizerischen Landesmuseum und durch Leihgaben hiesiger Firmen erweitert. Ihre Gruppierung aber wurde beibehalten und richtet sich nach dem gleichen Prinzip, das für die Ausstellung «Das Kastenmöbel» sich so fruchtbar erwiesen hat. Wieder begegnen wir der Aufteilung des Stoffes hinsichtlich Werkzeug, Material, Konstruktion und Gebrauch. Die Wegleitung übernimmt zwei Aufsätze von bleibendem Wert aus der Basler Wegleitung. Dr. Georg Schmidt behandelt die Entwicklungsgeschichte der Werkzeuge, Materialien und Konstruktionen. Dr. Hermann Kienzle gibt unter dem Titel «Die Entwicklungsgeschichte des Gebrauchs» ein reiches Kulturbild, das deutlich zeigt, wie die geistige Haltung der verschiedensten Epochen sich bis in die Gestaltung des Sitzmöbels hinein auswirkt. Architekt M. E. Haefeli befasst sich mit den Problemen des modernen Stuhls, denen eine eigene Abteilung der Ausstellung gewidmet ist, wobei er die heute betonten Erfordernisse an den Stuhl als Gebrauchsgerät klar fixiert und die verschiedenen Stuhltypen näher umschreibt.

Inszenierungen der Marionettenbühne

Die neue Spielzeit des Zürcher Marionettentheaters im Kunstgewerbemuseum hat gute Neu-Inszenierungen, aber keine neuartigen Versuche gebracht. Da in dem grossen, längst nicht mehr so intimen Saal vor allem die Kindervorstellungen stark besucht waren, ist der Weg für die Zukunft nicht schwer zu finden. Es gilt vor allem, für die Kinder das suggestive Gesamtbild der Kleinbühne und der beweglichen Puppen künstlerisch zu gestalten und die Illusion über das Spielerisch-Realistische hinauszuhoben. Eine frische Malerphantasie belebte die Bühnenbilder von *Huldreich Früh* zu Traugott Vogels «Gestiefeltem Kater», vor allem das schweizerisch anmutende Landschaftsbild und den Saal mit dem märchenhaften Stilleben auf dem Tisch. Für die nicht besonders geistvolle Posse «Hansjoggel im Paradies» von Walter Lesch malte *Max Tobler* einige Landschaftsprospekte mit freiem dekorativem Zug. *Carl Fischers* Puppenköpfe haben einen gesättigten Realismus, der die fehlende Mimik vergessen lässt und das Charakteristische des Ausdrucks in konzentrierter Form ausspricht. E. Br.

Wer vom landläufigen, theoretisch-kunstgeschichtlichen Unterricht herkommt, mit seiner bloss aufs Formale und besonders aufs Ornamentale gerichteten Stillehre, muss eine solche Ausstellung besonders wohlthätig empfinden. Und manche aus der üblichen Stillehre bezogene Auffassung, wie auch der in jüngerer Zeit immer wieder so stark betonte «Formwille», als Quelle aller Gestaltung, rücken auf eine andere Ebene. Denn es braucht nicht allein Erfindungsgabe, sagen wir einmal für die Silhouette eines Dings, es braucht auch schöpferische Kräfte, die die Konstruktion weiterführen, entwickeln, wie es Erfinder braucht, die den einzelnen Materialien am besten entsprechende, arbeitfördernde Werkzeuge ersinnen. Es wird hier in dieser Ausstellung gezeigt, wie die Formgebung gebunden ist an die mehr oder weniger entwickelten Werkzeuge. Wie die Konstruktion davon abhängig ist, wie diese sich entsprechend langsam entwickelt, um das herauszubringen, was sowohl der Gebrauch wie der Formsinn einer Zeit verlangen. Es wird durch diese Ausstellung recht klar, wie technische Errungenschaften zu neuen Formen führen, so zum Beispiel an den seit der Erfindung der Holzbearbei-

KASSENSCHRÄNKE

FÜR BANKEN
BEHÖRDEN
UND PRIVATE

J. & A. STEIB
BASEL 15